

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 2 (1945)

**Heft:** 1

**Artikel:** Griechische Komposita vom Typus meso-nyctios und omo-gastrios

**Autor:** Risch, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-4311>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Griechische Komposita vom Typus

μεσο-νόκτιος und ὁμο-γάστριος

Ferdinand Sommer zum 70. Geburtstag am 4. Mai 1945

Von Ernst Risch

Die Theorien der alten indischen Grammatiker haben bekanntlich auf die Entstehung und Entwicklung der modernen Sprachwissenschaft einen großen Einfluß ausgeübt. Besonders deutlich ist dieser bei der Lehre von den Nominalkomposita erkennbar, wo für gewisse Gruppen heute noch indische Bezeichnungen wie *Bahuvrīhi* oder *Dvandva* gebräuchlich sind. Das indische Klassifikationssystem, das die Komposita nach ihrer Bedeutung einteilt, war nämlich von der jungen Indogermanistik einfach übernommen worden. Es hat sich denn auch bis heute gegenüber den verschiedenen neueren Einteilungsversuchen im ganzen als praktisch bewährt<sup>1)</sup>, obwohl es vom logisch-systematischen Standpunkte aus kaum ganz befriedigen kann. Allerdings sind mit der Zeit neue Kategorien zu den von der indischen Grammatik aufgestellten beigefügt worden. Vor allem wurde man auf die große Bedeutung der sogenannten verbalen Rektionskomposita aufmerksam (z. B. gr. *πλήξ-ιππος* «Pferde antreibend», *τοξο-φόρος* «Bogen tragend», lat. *prin-ceps* eig. «den ersten Teil nehmend» usw.). Da ferner auch die sogenannten präpositionalen Rektionskomposita (z. B. gr. *εἰν-άλιος* «im Meere befindlich», lat. *ē-gregius* «aus der Herde herausragend») ausgeschieden wurden, erhielt man ein Schema mit folgenden hauptsächlichen Kompositionstypen<sup>2)</sup>:

1. Bahuvrīhi oder Possessivkomposita (z. B. altind. *bahu-vrīhi-s* «viel Reis habend», gr. *ἀργυρό-τοξος* «einen silbernen Bogen besitzend», *ὑπό-ρηγνος* «ein Lamm unter sich handend, d. h. säugend», dt. *Rot-haut* «Mensch mit roter Haut» usw.).

2. Verbale Rektionskomposita (Beispiele s. oben).

3. Präpositionale Rektionskomposita (Beispiele s. oben).

4. Determinativkomposita oder Tatpuruṣa (z. B. gr. *ἀκρό-πολις* dt. *Hoch-burg* = *ἡ ἄκρη πόλις*, «die hohe Burg» usw.).

5. Kopulativkomposita oder Dvandva (z. B. altind. *Mitrāvárūnau* «die Götter Mitra und Varuna», gr. (hellenist.) *αὐξο-μείωσις* «Flut und Ebbe» oder «Zu- und Abnahme des Mondes», ngr. *ὄνοματ-επιώνυμον* «Vorname und Geschlechtsname» usw.).

<sup>1)</sup> Vgl. etwa Schwyzer Gr. Gr. I, 425 ff. (vor allem 428 ff. und 452 ff.) mit reicher Literaturangabe.

<sup>2)</sup> Etwa in Wackernagel, Altind. Gramm. II 1, 140 ff., Verf., Wortbildung der homerischen Sprache 165 ff.

Zu diesem Schema ist aber folgendes zu bemerken: Die beiden ersten Gruppen, die Bahuvrīhi und die verbalen Rektionskomposita, sind im Griechischen und im Altindischen sehr zahlreich, in verschiedenen andern indogermanischen Sprachen wenigstens gut vertreten, so daß wir sie unbedenklich auch für die Grundsprache in Anspruch nehmen dürfen. Dagegen ist die 5. Gruppe im Griechischen äußerst selten: sie fehlt in vorklassischer und klassischer Zeit noch vollständig und kommt erst später auf. Auch in denjenigen Sprachen, wie im Altindischen und Slavischen, wo sie besser bekannt ist, läßt sich zeigen, daß sie nur einzelsprachliche Neuerung ist<sup>3</sup>). Endlich ist auch die im modernen Deutschen so überaus lebendige Gruppe der Determinativkomposita im Griechischen, wie ich in den IF. 59, 1ff. ausführlich dargestellt habe, auffallend selten. Dabei setzt das Griechische offenbar nur die grundsprachlichen Verhältnisse fort. Jedenfalls läßt sich dieser Typus nicht als wirklich lebendige Kategorie des Indogermanischen nachweisen. Es bleiben also nur die drei ersten Klassen.

Daneben weiß man, daß es einige Komposita gibt, die sich in keinen dieser Grundtypen einfügen lassen. Viele dieser Beispiele sind aber untereinander so ähnlich, daß man sie doch wohl zu einer eigenen Gruppe zusammenschließen darf. Es soll im folgenden gezeigt werden, daß solche Bildungen, die ich zuerst mit dem Beispiel *μεσο-νύκτιος* charakterisieren möchte, viel weiter reichen, als man zunächst annehmen könnte, und daß sie auch in formaler Beziehung weitgehend übereinstimmen.

\* \* \*

Bei diesem Beispiele *μεσονύκτιος* ist klar, daß darin erstens *μέσο-* und zweitens *νυκτ-* steckt; eindeutig ist auch die Bedeutung «mitternächtlich, der Zeit um Mitternacht gehörig, um Mitternacht kommend». Während aber das deutsche Adjektiv vom zusammengesetzten (eig. zusammengerückten) Substantiv *Mitternacht* abgeleitet ist, kommt im Griechischen eine Herleitung von *μεσόνυξ* gar nicht in Frage. Dieses Substantiv ist nämlich eine höchst künstliche, nur einmal bezeugte Bildung<sup>4</sup>), die offenbar selbst vom Adjektiv *μεσονύκτιος* retrograd abgeleitet ist. Auch ist *μεσονύκτιος* nicht ein Kompositum von *μέσος* und *νύκτιος*, sondern es gehört, jedenfalls dem Sinne nach, eindeutig direkt zu *μέσαι νύκτες* oder noch eher zu Wendungen wie *περὶ μέσας νύκτας* (z. B. X. An. 7, 8, 12). Man kann also sagen, daß zu diesem zweigliedrigen adverbialen Ausdruck (*περὶ μέσας νύκτας* «um Mitternacht») das Adjektiv *μεσονύκτιος* gebildet worden ist, eine Erscheinung, die man als Hypostase zu bezeichnen pflegt. Da dieser Ausdruck aber von den verschiedenen Forschern in recht vagem Sinne gebraucht wird und vor allem sein Bereich verschieden weit geht, wollen wir ihn

<sup>3</sup>) Fürs Altindische s. Wackernagel, *Altind. Gramm.* II 1, 149 ff., fürs Slavische Dickenmann, *Nominalkomposita im Russischen* 69 ff.

<sup>4</sup>) *Μεσόνυξ· εἰς τῶν ἑπτὰ πλανητῶν παρὰ τοῖς Πυθαγορείοις ὀνομάζεται· μέμνηται Στησίχορος* (Stesich. 87 Bergk).

besser überhaupt meiden. Für unsern Typus dürfte er jedenfalls, wie wir bald sehen werden, zu eng sein<sup>5)</sup>.

Im Griechischen genügen also für den Begriff «Mitternacht» die zwei Wörter *μέσαι νύκτες*. Als man nun dazu ein Zugehörigkeitsadjektiv bilden wollte, nahm man das gewöhnliche Suffix *-ιος*, mußte aber gleichzeitig *μέσαι* und *νύκτες* zu einer Einheit zusammenfassen: *μεσονύκτιος* (zuerst Pi.). Wie neben bloßem *νύξ* das Adjektiv *νύκτιος* (viel häufiger allerdings *νύκτερος* und *νυκτερινός*) steht, so steht neben *μέσαι νύκτες* das Adjektiv *μεσο-νύκτι-ιος*. Mit der Ableitung werden also die beiden Wörter zusammengezogen, Komposition und Ableitung erfolgen gleichzeitig. Man kann daher von einem Ableitungskompositum sprechen, besser wäre vielleicht komponierende oder Kompositionsableitung<sup>6)</sup>.

Was wir im Falle von *μεσονύκτιος* festgestellt haben, können wir noch an zahlreichen andern Bildungen in ähnlicher Weise beobachten. Die Beispiele, die ich im folgenden geben werde, sind denn auch von einer Vollständigkeit weit entfernt. Vielmehr sollen sie nur eine Übersicht über die Möglichkeiten geben. Gegensatz zu *μεσονύκτιος* ist z. B. *μεσημβρινός*, dor. *μεσᾶμβρινός* (aus \**μεσ-ᾶμρ-ινός*, zu *μέσον ἡμᾶρ*, etwa *Φ* 111). Hier wird also zur Ableitung nicht das Suffix *-ιος* verwendet, sondern das gerade bei Zeitausdrücken beliebte *-ινός*, das wir auch in *ἡμερινός*, *νυκτερινός*, *ἔαρινός* (Hom. mit metrischer Dehnung *εἰαρινός*) usw. treffen. Vereinzelt gibt es auch *μεσημβριος*, während das substantivierte Femininum *μεσημβρία* wieder ganz geläufig ist. Weitere Bildungen mit *μεσο-* sind etwa *μεσόγαιος*, Hdt. Plb. (att. *μεσόγειος*, *-γείος*) «im Innern des Landes gelegen oder wohnend» (substantiviert *ἡ μεσόγαια*, *-γεία*), *μεσοπόντιος* «mitten im Meere wohnend» (Call. *Fr.* 16), *μεσοποτάμιος* mit *ἡ Μεσοποταμία* (sc. *χώρα*) «zwischen den Flüssen gelegen» usw. Mit bloßem *-ος* ist das vor allem in der Tragödie verwendete *μεσόμφαλος* «mitten im Nabel der Welt befindlich» (natürlich von Delphi). Nicht selten sind substantivierte Neutra auf *-ιον*, wie z. B. *μεσοπόργιον* «Wall zwischen zwei Türmen», *μεσογονάτιον* «Zwischenraum zwischen zwei Gelenken» usw.

Aber diese Bildungen mit *μεσο-* stehen keineswegs isoliert da: ähnlich und sogar etwas älter sind z. B. diejenigen mit *ἄκρο-*, z. B. *ἄκρο-κνέφαιος* (Hes. *Op.* 567) «zu Beginn der Nacht», ebenso *ἄκρο-εσπέριος*, meistens *ἄκρο-έσπερος* (vgl. *ἄκρᾶι*

<sup>5)</sup> Andererseits ist die Bezeichnung «Konzentration», die Schwyzer Gr. Gr. I 430 vorschlägt, zu weit.

<sup>6)</sup> Um mögliche Mißverständnisse zu beseitigen, möchte ich betonen, daß man solche Wendungen wie *μέσαι νύκτες*, d. h. einheitliche Begriffe, die durch zwei Wörter ausgedrückt sind, nicht als Komposita bezeichnen darf, weil das Wort «Kompositum» nur eine formale, nicht eine inhaltliche Eigenschaft ausdrückt. Zwei- oder mehrwörtige Wendungen, die einen einheitlichen Begriff ausdrücken, sind in den verschiedenen Sprachen gar nicht so selten, wie man meistens annimmt. Bei gr. *ὁ ἄρειος πάγος*, lat. *ager Gallicus*, *ius iurandum*, *res publica*, dt. *Rotes Kreuz*, *Großer Rat*, *Deutsches Reich*, *Vereinigte Staaten*, *Art und Weise* und vielen andern Beispielen wird durch das Wortpaar jeweils ein einheitlicher Sinn ausgedrückt, formell aber bleiben beide Teile selbständig, d. h. sie werden selbständig dekliniert wie bei gewöhnlichen Verbindungen zweier Wörter. Eine Vereinheitlichung (Univerbierung) erfolgt erst dann, wenn eine Ableitung oder eine neue Zusammensetzung gebildet werden soll, z. B. *Ἄραιοπαγίτης* (s. S. 23), *Rotkreuzkolonne* usw. Umgekehrt gibt es auch – vor allem im Deutschen – zahlreiche Komposita, die inhaltlich gar keinen einheitlichen Begriff ausdrücken, z. B. *Nationalbankdirektor*, *Postbeamtenverband* usw.



σὺν ἐσπέραϊ Pi. P. 11. 10). Viel häufiger sind Substantive auf *-ιον* oder *-ία*, die ursprünglich nur substantivierte Formen des Adjektivs waren, z. B. ἀκρο-ώμιον «Schulter Spitze», eig. «das an der Spitze der Schulter, ἐν ἄκρῳ ὤμῳ (vgl. P 598f.), Befindliche», gleichbedeutend ἡ ἀκρωμία, ferner τὰ ἀκρο-κόλια «Extremitäten», ἀκρο-κίονιον «Kapitell», ἡ ἀκρο-λοφία «Berggipfel» usw. Eine Erweiterung dieses im späteren Griechisch sehr produktiven Typus sind die Feminina auf *-ίς*, *-ίδος*, wie ἀκρο-ωμίς (= ἀκρώμιον), ἀκρο-οβελίς «Spitze des Spießes» usw. Dahin gehört auch τὰ ἀκρό-δρυα (seit X., Pl.) eig. «das auf den höchsten und äußersten Zweigen Wachsende (vgl. ὄζῳι ἐπ' ἀκροτάτῳ B 312, dazu Sappho 116 Diehl)», dann «Baumfrucht» und «Fruchtbaum». In diesen Zusammenhang stellen sich auch die beiden Substantive ἀκρο-ώρεια (X. HG. 7. 2. 10 u. a.) «Berggipfel» und ἐν προμνωρείῃ (Ξ 307) «am Fuße des Berges», denen irgendwie die Adjektive \*ἀκρο-, \*προμνω-ώρης (oder -έϊος, -ειος?) «zu oberst, bzw. zu hinterst (d. h. zu unterst) am Berge befindlich» zugrunde liegen müssen.

Gleichbedeutend mit προμνωρείῃ ist bei Hom. ὑπ-ωρείῃ (Akk. Plur. Υ 218). Auch diese Bildung ist ganz ähnlich, nur daß jetzt das Vorderglied nicht ein Adjektiv, sondern eine Präposition ist. Man geht also nicht mehr von \*(ἐν) προμνωῶ ὄρει<sup>7)</sup>, sondern von ὑπ' ὄρεος aus. Beide Ausdrücke sind dem Sinne nach gleich, in beiden Fällen dient also als Grundlage eine aus zwei wichtigen Wörtern bestehende Wendung, die man adverbial bezeichnen kann. Auch ein Adjektiv wie \*ὑπ-ώρης (oder -έϊος, -ειος), das man als Grundlage zu ὑπ-ωρείῃ annehmen muß, und das man nach dem gewöhnlichen Schema als präpositionales Rektionskompositum bezeichnet, gehört also ebenfalls in die Gruppe der Ableitungskomposita. Mit andern Worten, die präpositionalen Rektionskomposita, d. h. der Typus ὑπ-ασπίδιος «unter dem Schilde befindlich», ἐπι-χθόνιος «auf der Erde wohnend», ἔφ-αλος «am Meere liegend» usw., sind nichts anderes als eine, allerdings sehr wichtige Unterabteilung der Ableitungskomposita. Tatsächlich besteht kein grundsätzlicher Unterschied zwischen μεσο-ποτάμιος «zwischen zwei Strömen gelegen» und παρα-ποτάμιος «am Strome gelegen», zwischen μεσο-νόκτιος, das zu (περὶ) μέσας νύκτας, und εἰν-άλιος, das zu hom. εἰν ἄλί (z. B. α 162) gehört. Freilich sind die Bildungen mit Präpositionen schon bei Homer ganz geläufig, während diejenigen mit μεσο-, ἀκρο- u. ä. erst später aufkommen.

Außer diesen beiden Unterabteilungen der Ableitungskomposita gibt es noch einige weitere. Neben μεσο-νόκτιος (1) und ἐν-νόχιος, ἔν-νοχος «zur Nachtzeit geschehend» (2) steht nämlich als drittes παν-νόχιος und πάν-νοχος «die ganze Nacht (πάντα τὴν νύκτα) dauernd». Parallel dazu ist παν-ημέριος «den ganzen Tag dauernd». Bei diesem Beispiel ist es besonders deutlich, daß der zugrunde liegende Ausdruck adverbialen Charakter hat, da πᾶν-ἡμαρ ν 31 «den ganzen Tag» wegen des kurzen ᾱ schon als ein Wort aufgefaßt werden muß. Ursprünglich aber waren es genau wie μέσον ἡμαρ zwei Wörter, welche erst nachträglich zu einem Adverb erstarrt sind. In formeller Hinsicht schließt sich παν-ημέριος

<sup>7)</sup> Vgl. bei Hom. M 446f. (λάας) ἐστήκει πρόσθε, προμνός παχύς, αὐτὰρ ὑπερθεν ὄξυς ἔην.

aber nicht an *παν-ἡμαρ* an, zu dem es doch offensichtlich der Bedeutung nach gehört, sondern an *ἡμέρα*. Eine ähnliche Bildung ist ferner *πολυ-χρόνιος* (zuerst *h. Merc.* 125) «eine lange Zeit dauernd, alt». Bei diesem Beispiele sehen wir auch den Unterschied zwischen den Bahuvrīhi (Possessivkomposita) und den Ableitungskomposita: ein Bahuvrīhi wie *πολύ-χρυσος* bedeutet «viel Gold besitzend», *πολύ-μηλος* «viele Schafe besitzend» usw., während wir bei *πολυ-χρόνιος* mit dieser Auffassung nicht weiter kommen («viel Zeit besitzend» ergibt hier keinen Sinn!), die Bedeutung ist vielmehr «eine lange Zeit (*πολὸν χρόνον*) dauernd», allenfalls «schon eine lange Zeit bestehend, der alten Zeit angehörend». Es ist also offensichtlich eine adjektivische Ableitung von *πολὸν χρόνον* (z. B. *B* 343). Aber auch formell ist ein deutlicher Unterschied festzustellen, da bei den Bahuvrīhi das zweite Glied in der Regel unverändert übernommen, zuweilen auch durch *-ο* erweitert wird, wie bei *Πολύ-νηος* (*ϑ* 114) = *ὁ πολλὰς νῆας ἔχων*, während wir bei *πολυ-χρόνιος* das Suffix *-ιο-* finden, das auch sonst bei den Ableitungskomposita sehr häufig ist. Auf diesen formellen Unterschied werden wir noch später zurückkommen müssen (s. S. 24 f.).

Bei allen bisher besprochenen Beispielen handelt es sich also um Bildungen, die räumliche oder zeitliche Angaben enthalten. Damit ist aber der Bereich der Ableitungskomposita noch keineswegs erschöpft. Zu ihnen gehören nämlich als weitere Unterabteilung die zahlreichen Adjektiva, die als Vorderglied ein Zahlwort enthalten und ein Maß ausdrücken, etwa wie z. B. das hom. *ἔννε-όργυιος* (*λ* 312) «neun Klafter (*ἔννεα ὀργυιάς*) lang». Es handelt sich also wieder um ein Adjektiv, das von einem aus zwei Wörtern bestehenden Ausdruck abgeleitet ist. Weitere Beispiele aus Homer sind *ἔννεα-(ἐνδεκά-, δυοκαιεικοσί-)πηχυς* «neun (bzw. elf oder zweiundzwanzig) Ellen lang», *ἑκατόμ-πεδος* «hundert Fuß lang». Ganz ähnlich sind natürlich auch die Bezeichnungen des Wertes, wie *τεσσαρά-βοιος* oder *ἑκατόμ-βοιος* «vier, bzw. hundert Rinder wert», u. a. m. Auch hier können wir sehr deutlich den Unterschied zwischen den Ableitungskomposita und den Bahuvrīhi erkennen: die wertbezeichnenden Adjektive zeigen alle die Form *-βοιος* (aus *-\*βοῖος*)<sup>8)</sup> «so und so viele Rinder wert», also wieder mit dem Ableitungskomposita charakteristischen Suffix *-ιο-*. Dagegen lautet ein Bahuvrīhi mit der Bedeutung «viele Rinder besitzend» niemals *\*πολύ-βοιος*, sondern entweder *πολύ-βους* (dazu Kurzform *Πόλυβος*) oder *πολυ-βούτης* (so im Epos, z. B. *I* 154). Etwas ganz Ähnliches gilt auch für die Komposita, in deren Hinterglied das Wort für «Fuß» steckt. Einerseits haben wir die Bahuvrīhi *τρί-ποδ-* «dreifüßig», als Substantiv «Dreifüß, d. h. Gegenstand, welcher drei Füße hat», *πολύ-ποδ-* «Tier,

<sup>8)</sup> Bei Homer ist *-βοιος* allerdings in 5 von 8 Fällen in der Hebung, kann also nicht mehr in *-βοῖος* aufgelöst werden. Aber diese Stellen finden sich alle in jungen Partien (*Z* 236, *Ψ* 703, 705, *α* 431, *χ* 57). Außerdem können sie sich auf das Vorbild der Feminina auf *-βοια*, die auf *-\*βοῖα* zurückgehen, stützen, z. B. *ἀλφεισί-βοια* (Versende), *Περί-βοια*, *Ἐῦ-βοια* usw. Für einen Dichter, der sowohl das ursprünglich dreisilbige *-βοιος* als auch das seit jeher zweisilbige *-βοια* in der Umgangssprache in gleicher Weise zweisilbig sprach, lag es sicher sehr nahe, beide Arten von Komposita metrisch gleich zu verwenden.

welches viele FüÙe hat» usw., andererseits aber die Ableitungskomposita *ἑξά-πεδος*, *ἑκατόμ-πεδος* «sechs, bzw. hundert Fuß messend» usw. Hier tritt allerdings an die Wurzel *πεδ-* / *ποδ-* nicht *-ιο-*, sondern nur *-ο-*. Ein solches Suffix ist nun zwar als selbständiges, Adjektive der Zugehörigkeit bildendes Suffix nicht mehr lebendig. Verschiedene Reste des Griechischen und anderer indogermanischer Sprachen zeigen jedoch, daß es einst produktiv gewesen sein muß, vgl. etwa *ἄροτρον* eig. «das zum *ἄροτήρ* Gehörige», *πέλεκκον* (aus *\*πέλεκκον*) *N* 612 «Axtstiel», eig. «das zur Axt (*πέλεκκος*) Gehörige» usw., vgl. Verf., Wortbildung der hom. Sprache 10. Der Funktion nach ist kein großer Unterschied gegenüber *-ιο-* festzustellen. Da auch zum einfachen Worte *\*ped-* «Fuß» in der Grundsprache ein Adjektiv *\*péd-o-s* gebildet wurde<sup>9)</sup>, lag es nahe, dieses Suffix *-ο-* auch beim Ableitungskompositum von der Bedeutung «so und soviel Fuß messend» zu verwenden. Wie wir später sehen werden, waren solche Komposita höchst wahrscheinlich schon in der Grundsprache gebräuchlich (s. S. 26). Im Griechischen ist die Form *-πεδος* mit *ε* allerdings ziemlich isoliert. Vor allem lag die Gefahr nahe, es nicht auf *πούς*, sondern auf das Neutrum *πέδον* «Boden» zu beziehen. Es ist daher verständlich, daß sich an verschiedenen Stellen eine jüngere Form mit *ο*, *-ποδος* (z. B. *ἑκατόμ-ποδος* neben *-πεδος* in *Ψ* 164) als *varia lectio* eingeschlichen hat<sup>10)</sup>.

Das Neutrum solcher maß- oder wertbezeichnender Adjektive wird oft substantiviert, z. B. *ἑκατόμβοιον* *Φ* 79 «Besitz, der hundert Rinder wert ist, Besitz von hundert Rindern», *δεκάπεδον* (inschr.) «Distanz von zehn Fuß», dann sehr häufig Münzbezeichnungen wie *τετράδραχμον* «Vierdrachmenstück», *διώβολον* «Zweiobolenstück», zu *τετρά-δραχμος* «vier Drachmen wert» usw. Besonders zahlreich sind substantivierte Neutra mit *ἡμι-*. So lesen wir im *Ψ* der Ilias *ἡμιτάλαντον* «halbes Talent» (vgl. *Ψ* 269 mit v. 751), und eine Inschrift aus Ephesus (6. Jh., Schwyzer 707 B) hat *ἡμιμνήιον* «halbe Mine», eig. «das, was eine halbe Mine schwer oder wert ist» (wofür später *ἡμιμναῖον*). In der Folgezeit werden solche Bildungen sehr beliebt, z. B. *ἡμίλιτροιον* «Halbpfund», *ἡμιούγκιον* «halbe Unze» (beides bei Epicharm), *ἡμίπλεθρον* «halbes Plethron» usw. Dieser Typus, über den ich in den IF. 59. 51f. gehandelt habe, zeigt eine sehr reiche Weiter-

<sup>9)</sup> Ein altes, schon in indogermanischer Zeit substantiviertes Neutrum dieses Adjektivs ist offenbar *πέδον*, heth. *pedan* «Stelle» = idg. *\*pédom* «Boden, Platz, eig. Fußstelle». Ebenfalls eine Ableitung der Wurzel *\*ped-* ist das hom. *πηδόν* «Ruderblatt», vgl. auch lit. *pėdà* «Fußspur».

<sup>10)</sup> Die Form mit *ε* (*-πεδος*) wird gewöhnlich als westgriechisch betrachtet, s. Sommer IF. 58, 72. Soweit ich das Material anhand des Wörterbuchs von Liddell-Scott übersehen kann, sind Bildungen mit *-πεδος* inschriftlich gut aus dem Peloponnes (Epidaurus), Mittelgriechenland (Böotien, Delphi), Unteritalien und Sizilien bezeugt; literarisch finden wir sie bei Hom. (*Ψ* 164), Hdt. (jedoch *τρίπους* «drei Fuß messend» 3. 60), hellenistischen und späten Schriftstellern, wobei die Handschriften an einigen Stellen die Variante *-ποδος* bieten (z. B. *Ψ* 164). Diese letzte Form wird aber, soviel ich sehen kann, durch Inschriften überhaupt nicht gestützt. Dagegen zeigen die attischen Inschriften, übereinstimmend mit Plato, Aristophanes und der einen Herodotstelle (3. 60), Komposita mit *-πους*, also *τετράπους* nicht nur in der allgemeingriechischen Bedeutung von «vierfüÙig», was ein normales *Bahuvrīhi* ist, sondern auch von «vier Fuß lang (= *τετράπεδος*)». Freilich ist *ἑκατόμπεδος* auch attisch. Die alte urgriechische Form wird also *-πεδος* sein, s. auch S. 000; *-ποδος* dürfen wir dann als künstliche Kontamination von *-πεδος* und *-πους* betrachten.

entwicklung: ich erwähne hier nur aus Hom. (*Ψ*) *ήμιπέλεκκον* «halbe Doppelaxt, d. h. einfache Axt» und aus späterer Zeit etwa *ήμιπλίνθιον* «Halbziegel», *ήμικύκλιον* «Halbkreis» usw.<sup>11</sup>).

\* \* \*

Bei allen diesen vier Gruppen, die wir bisher besprochen haben, beim Typus *μεσο-νόκτιος*, beim Typus *έπι-χθόνιος*, beim Typus *παν-ημέριος* und beim Typus *έννε-όργυιος* können wir als Gemeinsamkeit feststellen, daß sie Adjektivierungen von Ausdrücken sind, die man im weitern Sinne adverbial bezeichnen kann (*μέσας νόκτας*; *έπι χθονί*; *\*πάν ήμαρ*; *ένnea όργυιάς*). Wir können sie also als eine Hauptgruppe zusammenfassen und dieser als zweite Hauptgruppe diejenigen Bildungen gegenüberstellen, welche die Zugehörigkeit oder die Abstammung ausdrücken.

Eine erste Unterabteilung kann etwa durch *παν-δήμιος* (*σ 1*, später *πάνδημος*) «dem ganzen Volke gehörig» oder *Πανιώνιος* «allen Ioniern gemeinsam» (dazu *Πανιώνιον* «allen Ioniern gemeinsames Heiligtum bei Mykale» und *τά Πανιώνια* «Fest aller Ionier», beides bei Hdt.) charakterisiert werden. Die Bildung dieser Adjektive ist offenkundig: wie wir neben dem einfachen *δήμιος* die Ableitung *δήμιος* «dem Volke gehörig» haben, so steht neben (*ό*) *πᾶς δήμιος* auch *πανδήμιος* «dem ganzen Volke gehörig». Die Zusammensetzung erfolgt also, wie bei den früheren Beispielen, gleichzeitig und als Folge der Ableitung. Ebenso gehört *Πανιώνιος* unmittelbar zu *πάντες Ίωνες* und nicht, wie man zunächst denken könnte, zu *Πανίωνες*, das erst viel später und wahrscheinlich retrograd gebildet wird. Hier schließen sich natürlich auch *τά Παναθήναια* (sc. *ιέρά*) «das Fest aller Athener (?)» und zahlreiche andere ähnliche Bildungen an. Weitere Beispiele sind etwa *άλλό-φυλος* (seit dem 5. Jh.) «zu einem andern Volke gehörend» (oder ähnl.), *όμο-εθνής* «zum selben Volke gehörend», *έτερό-πολις* (Erinna 5 Diehl) «aus einer andern Stadt stammend» usw. Bei allen diesen Beispielen versagt die Auffassung als Bahuvrīhi: man besitzt nicht ein anderes Volk, sondern man gehört im Gegenteil einem andern Volke. Der Bedeutung nach paßt auch *άλλο-φρήτωρ* aus Neapel (Schwyzer 792 g) hierher. Es ist deutlich Gegensatz zu *φρήτηρ* «Angehöriger der Phratria, *της φ(ρ)ητριας τις*». Also ist *άλλοφρήτωρ* «*άλλης φ(ρ)ητριας τις*, Angehöriger einer andern Phratria».

Zu einer zweiten Unterabteilung gehören die Adjektive *όμο-γάστριος* (Hom.) «aus demselben Mutterleibe stammend», *όμο-πάτριος* (seit dem 5. Jh.) «vom selben Vater stammend» u. ä. Statt letzterem verwendet Homer *όπατρος* (*Λ 257, Μ 371*),

<sup>11</sup>) Der Bedeutung nach erinnern diese Wörter an die Determinativkomposita *ήμι-ονος* «Maultier, eig. halber Esel» oder *ήμι-θεος* «Halbgott». Tatsächlich wurden, sobald der Typus einmal feststand, Wörter wie *ήμικύκλιον* unmittelbar zu *κύκλος* gebildet. Das neutrale Geschlecht und die Erweiterung *-ιον* (oder *-ον*) zeigt aber, daß sie eigentlich auf substantiierte Neutra der adjektivischen Ableitungskomposita wie *ήμι-κύκλιος* zurückgehen. Als solche Adjektive später ungebräuchlich wurden, konnte man von den Neutren auf *-ιον* Adjektive auf *-ιαίος* ableiten, z. B. *ήμιδακτυλιαίος* «einen halben Finger lang» zu *ήμιδακτύλιον*, *πενταμηνιαίος* (= *πεντάμηνος*) «fünf Monate alt», *πενταμοιριαίος* «fünfteilig» usw.



wobei  $\delta$ - wie in *ἄδελφοι* (*B* 765) soviel wie *ἄδελφοι* bedeutet (Äolismus?). Das Hinterglied *-πατρός* erklärt Wackernagel (Festgabe Kaegi 63 ff.) als äolische Umgestaltung von *-πατριος* (über *\*πατρίος*), was ich immer noch für die beste Erklärung halte<sup>12</sup>). Das wichtigste Beispiel dieser Gruppe ist aber das Wort für den Bruder und die Schwester *ἄδελφός, ἄδελφή* (att. *ἄδελφός, ἄδελφή*). Daß im ersten Teil das sogenannte *ἀ-copulativum* «eins, zusammen» und im zweiten Teile *δελφός* «Gebärmutter» steckt, ist allgemein bekannt. Das Wort ist also nicht nur gleichbedeutend mit *ἄδελφός*, sondern auch gleich gebildet. Der einzige Unterschied besteht, wenn wir vom Akzent absehen<sup>13</sup>), darin, daß statt des gewöhnlichen Suffixes *-ιο-* diesmal das zur Bildung von Stoffadjektiven gebräuchliche Suffix *-εο-* steht. Gerade dieses Suffix wirkte aber befremdlich (vgl. z. B. Schwyzer Gr. Gr. I, 468<sup>2</sup>). Ein Vergleich mit zwei ganz ähnlichen lateinischen Bildungen, dem häufigen *consanguineus* «blutsverwandt» und dem seltenen *couterinus* (Rufin. *Orig. in psalm.* 49. 16) «aus demselben Mutterleib stammend, *ἄδελφός*», löst jedoch dieses Rätsel. Bei beiden lat. Adjektiven steht ein Suffix (*-eus*, bzw. *-inus*), das sonst zur Bildung von Stoffadjektiven dient: ein einfaches *sanguineus* «blutig» ist also durchaus in Ordnung. Weil nun die gewöhnliche Ableitung von *sanguis* eben *sanguineus* war, wurde dieses Suffix auch bei der Bildung des Ableitungskompositums *consanguineus* «cum (aliquo) sanguine (eodem) natus» verwendet. Ebenso haben wir einfaches *uterinus* (ungefähr gleichbedeutend mit dem Kompositum). Analog dürfen wir auch im Griechischen annehmen, daß ein Stoffadjektiv *\*δελφός* «aus *δελφός* bestehend» bei der Bildung von *ἄδελφός* vorschwebte<sup>14</sup>).

Eine besonders schöne und zahlreiche Gruppe bilden als dritte Unterabteilung die Ableitungen von zweigliedrigen Ortsnamen wie *Νεο-πόλις* «Bürger von *Νέη πόλις*» usw. Solche mit *πόλις* gebildeten Ortsnamen behalten im Griechischen grundsätzlich beide Teile selbständig (s. Wackernagel Glotta 14, 36 ff.); die Verschmelzung zu einem Worte erfolgt, wenn überhaupt, erst spät und wahrscheinlich z. T. unter lateinischem Einfluß. So heißt es *Νέη πόλις* (*Νέης πόλιος*), *Ὀλβία πόλις*, *Μεγάλη (Μεγάλα) πόλις*, *Ἡλίου πόλις*, sogar noch *Κωνσταντίνου πόλις* usw. Sehr früh bestand dagegen schon das Bedürfnis, von solchen Städtenamen Ethnika zu bilden, also *Νεοπολίτης* (so noch im 4. Jh., jünger *Νεαπολίτης*), *Ὀλβιοπολίτης* (Hdt.). *Μεγαλοπολίτης*, *Ἡλιοπολίτης*, *Κωνσταντινοπολίτης* usw.<sup>15</sup>). Daß hier

<sup>12</sup>) Weniger leuchtet mir die Erklärung von Sommer IF. 58, 72 ein: *ἄπατρός* zu *πάτηρ*. – Über *ἄμοπάτωρ* s. S. 25.

<sup>13</sup>) Den gleichen Akzent haben auch verschiedene andere Verwandtschaftsnamen, z. B. *ἀνεψιός, γαμβρός, πενθερός, ἐκυρός*. Letzteres steht für idg. *\*swékuros*, offenbar nach *ἐκυρά* (idg. *\*swekrás*) oxytoniert, vgl. Schwyzer Gr. Gr. I. 381 Mitte.

<sup>14</sup>) Das att. *ἄδελφός* wird man wohl als Verkürzung erklären dürfen, welche durch die kontrahierten Gen.- und Dat.-Formen erleichtert wurde (ursprünglich *\*ἀδελφοῦς, ἀδελφοῦ, ἀδελφῶι, \*ἀδελφῶν* usw.?). Man kann aber auch daran denken, daß wir ja im Attischen statt hom. *πανδήμιος* in ähnlicher Weise *πάνδημος* haben (s. S. 21, 25).

<sup>15</sup>) Die Stadtnamen *Olbiopolis, Megalopolis* usw. treten vor allem bei lateinischen Schriftstellern auf. Sie sind offenbar retrograd zu den Ethnika gebildet worden. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß die Ethnika im allgemeinen häufiger gebraucht wurden als die Städtenamen, s. auch Wackernagel Glotta 14. 38.



wiederum nicht das allgemeine Suffix *-ιο-* verwendet wird, sondern das besondere *-ίτης*, mit welchem auch vom bloßen *πόλις* das Wort *πολίτης* abgeleitet wird, erscheint uns durchaus verständlich. Ganz ähnliche Bildungen sind *Ἀρεοπαγίτης* zu *Ἄρειος πάγος* (*Ἀρεόπαγος* ist ganz vereinzelt und spät), *Ἴππακρίτης* (Plb.) zu *Ἴππου ἄκρα* (= *Ἴππων* bei Karthago) usw., ferner mit einem andern Ethnikonsuffix *Νεοτειχεύς* «Bürger von *Νέον τεῖχος*» oder *Κυνούριος* (in Arkadien, Schwyzer 655.40) wohl zu *Κυνός οὐρά*<sup>16</sup>). Ein Ausdruck wie *μικροπολίτης* (Ar. Eq. 817, X. usw.) «Bürger einer kleinen Stadt» gehört natürlich ebenfalls hierher.

In einer letzten Unterabteilung fasse ich die Ableitungen von zweigliedrigen Götternamen zusammen. Ähnlich wie bei den eben besprochenen Ethnika befand man sich auch hier in einer gewissen Zwangslage. Ein bekanntes Beispiel ist der athenische Festname *τὰ Διωσώτηρια*, welche zu Ehren des Zeus Sōtēr oder vielmehr dem *Δι σωτήρι* gefeiert wurden (vgl. Schwyzer Gr. Gr. I, 430). Ganz ähnlich ist *τὰ Διπολίεια* (oder *Διπολίεια*) «Fest des *Ζεὺς πολιεύς*», ferner *τὰ θεοξένια* «Fest des *θεὸς ξένιος* oder der *θεοὶ ξένιοι*, d. h. je nach Landschaft des Apollo oder der Dioskuren» (z. B. Pi. O. 3 tit.), während *θεοξένιος* als Epitheton des Gottes selbst ganz spät ist (Paus.). Die Teilnehmer an einem solchen Feste sind die *θεοξενιασταί*, wobei wir als Zwischenglied ein Verbum *\*θεοξενιάζω* annehmen müssen (vgl. *τὰ Διονύσια – Διονυσιάζω – Διονυσιασταί*). Solche Bildungen sind recht zahlreich, z. B. *Διοσωτηριασταί* «Verehrer des *Ζεὺς σωτήρ*» (wobei im Gegensatz zu *Διωσώτηρια* usw. der Name Zeus im Gen. erscheint), *Διοσξενιασταί* «Verehrer zu *Ζεὺς ξένιος*», *ἀγαθοδαιμονισταί* «Gäste, welche nur für den *ἀγαθὸς δαίμων* (wir würden sagen, nur um anzustoßen) trinken», also «mäßige Trinker» (Arist.) usw.

\* \* \*

Damit haben wir die wichtigsten Gruppen der Ableitungskomposita skizziert. Selbstverständlich war es mir dabei keineswegs darum zu tun, alle Erscheinungsformen erschöpfend zu behandeln. Vielmehr wollte ich anhand einiger Beispiele zeigen, wie weit ungefähr diese, bisher viel zu wenig beachtete Kategorie reicht. Das Gemeinsame aller dieser Beispiele, die uns diese Übersicht vermitteln sollten, ist einmal, daß sie Adjektiva, auch adjektivähnliche Substantiva, eventuell substantivierte Neutra sind, welche die Zugehörigkeit zu einem durch mehrere (meistens zwei) Wörter gebildeten Begriff ausdrücken<sup>17</sup>). Das eine dieser Wörter ist Substantiv (es steht in der Regel an zweiter Stelle), das andere ist eine Präpo-

<sup>16</sup>) Ebenso erklärt sich die merkwürdige Erscheinung, daß das Ethnikon der benachbarten arkadischen Stadt *Λυκοσοῦρα* (IG. 5 (2) 444. 11) *Λυκοουράσιοι* (IG. 5 (2) 515 C 1, 516. 10, 544. 4, alles kaiserzeitlich) lautet. Man empfand also den Ortsnamen (ob mit Recht oder nicht, bleibe dahingestellt) als *Λυκός οὐρά* mit genetischem erstem Teil. Dazu bildete man unter Weglassung der Genetivendung *Λυκ-ουρ-άσιοι*, ganz ähnlich wie *Κυνούριοι* neben *Κυνοσοῦρα* und *Ἴππ-ακρ-ίτης* neben *Ἴππου ἄκρα* steht.

<sup>17</sup>) Beispiele mit drei Wörtern sind sehr selten, etwa das späte *χρυσ-ελεφαντ-ήλεκτρος* «aus Gold, Elfenbein und Elektron bestehend», das aber Bahuvrihi sein kann. Beim Lateinischen wird man ans Beispiel *suovetaurilia* denken.

sition, ein Adjektiv oder Zahlwort, seltener ein Substantiv (als Apposition wie bei *Διωστήρια* oder als Genetivattribut wie bei *Ἰππακοίτης*).

Aber auch formell besteht eine nicht geringe Übereinstimmung. Sehr häufig zeigen nämlich diese Bildungen das gewöhnliche Adjektivsuffix der Zugehörigkeit, nämlich *-ιο-*. Dort, wo andere Suffixe bei der Ableitung vom einfachen Substantiv gebräuchlich sind, werden sie auch bei den Ableitungskomposita verwendet, z. B. *-ινό-* bei Zeitbestimmungen wie *μησημβρινός* neben einfachem *ἡμερινός* (s. S. 17), das Stoffsuffix *-εο-* in *ἀδελφεός* (s. S. 22 f.), *-ίτης* in den Ethnika wie *Νεοπολίτης* neben einfachem *πολίτης* (s. S. 22) usw. Daneben finden wir aber auch, wenn auch seltener, bloßes *-ο-*. In einigen Fällen ist es noch deutlich suffixal, z. B. in *ἡμιπέλεκκον* (s. S. 21) zu *πέλεκκος*, vgl. *πέλεκκον* (N612) «Axtstiel», eigentlich «das zur Axt Gehörige» (s. S. 20), dann in *ἐκατόμπεδος* u. ä. (s. S. 19 f.) zu *πεδ-/ποδ-* «Fuß», weniger deutlich in *ἡμιτάλαντον* (s. S. 20) zu *τάλαντ-α* pl. «Waage»<sup>18</sup>) u. a. Bei andern Beispielen gehört aber das *-ο-* schon zum Stamm des Hintergliedes, z. B. bei *ἀλλόφυλος* (s. S. 21), *διώβολον* (s. S. 20) und verschiedenen andern. Ziemlich selten ist der Fall, daß konsonantische Stämme ohne Erweiterung durch *-ιο-* oder wenigstens *-ο-* verwendet werden; solche Bildungen sind etwa *ἐννεάπηγος* u. a. (s. S. 19), *ἑτερόπτολις* (s. S. 21) und vor allem *-εσ-* Stämme, wie *δομοεθνής* (s. S. 21), wozu noch Beispiele wie *ἑξέτης* «sechs Jahre alt» beizufügen wären. Doch bilden alle diese letztgenannten Wörter gegenüber der großen Zahl mit erweiterndem Suffix offensichtlich nur eine kleine Minderheit.

So stellt dieser allgemeine Typus der Ableitungskomposita sowohl der Bedeutung nach als auch formell eine verhältnismäßig geschlossene Gruppe dar. Natürlich bestehen einerseits mit den Determinativkomposita, andererseits mit den Bahuvrīhi bestimmte Berührungsflächen. Daß *ἡμιτάλαντον*, *ἡμικόκλιον* u. ä. an die Determinativkomposita *ἡμίονος* und *ἡμίθεος* erinnern, haben wir schon gesehen (s. Anm. 11). Wichtiger sind die Grenzfälle gegenüber den Bahuvrīhi. Bei den gewöhnlichen Beispielen ist freilich eine saubere Trennung zwischen den Ableitungskomposita und den Bahuvrīhi, besonders wenn man diese Gruppe in ihrer ursprünglichen Bedeutung («das und das auf sich habend, besitzend, mit dem und dem ausgestattet») faßt, ohne Schwierigkeit möglich. Sogar bei formaler Gleichheit können wir leicht zwischen einem Bahuvrīhi *ἐπ-ήρετμος* (so in der Od. fünfmal als Beiwort von Schiffen) «Ruder auf sich habend, mit Rudern versehen» und dem präpositionalen Rektionskompositum, was nach unserer Darstellung aber nur eine Unterabteilung der Ableitungskomposita ist, *ἐπ-ήρετμος* (β 403) «am Ruder sitzend» scheiden<sup>19</sup>).

Dennoch gibt es Fälle, wo sich beide Auffassungen recht nahe kommen. Das ist vor allem bei den Maßbezeichnungen zu beobachten. Ein Adjektiv wie *τετραδραχμος* «vier Drachmen wert» kann auch als Bahuvrīhi («vier Drachmen in sich

<sup>18</sup>) Der Sing. *τάλαντον* (θ 393) ist sekundär, vgl. Schwyzer Gr. Gr. I 526, Anm. 1.

<sup>19</sup>) Vgl. über dieses Beispiel Hoenigswald, Reale istituto lombardo di scienze e lettere, Rendiconti 70 (1937). 269 mit Anm. 7.

enthaltend») betrachtet werden. Das gleiche läßt sich auch von den vielen ähnlichen Bildungen sagen. Gerade bei diesen Maßbezeichnungen ist auch die formelle Scheidung gegenüber den Bahuvrīhi am wenigsten durchgeführt, was wohl nicht bloßer Zufall ist. Die Maßbezeichnungen *ἐννεάπηγος*, *διώβολον* usw. sehen an sich ganz wie die Bahuvrīhi *λευκόπηγος* (Eur.) «weißarmig» und *πεμπώβολον* (Hom.) «fünzfingige Gabel» aus. Beide Gruppen gehen hier also ineinander über. Das hat zur Folge, daß die Grenze auch dort, wo eine Scheidung leicht durchführbar und sogar wünschenswert gewesen wäre, teilweise verwischt wird. Wir haben schon oben gesehen (s. Anm. 10), daß das Attische, vielleicht auch einige andere Dialekte, die gemeingriechische Unterscheidung zwischen *(τρί)-πεδος* «(drei) Fuß lang» und *(τρί)-πους* «(drei)-füßig» aufgegeben haben, indem das Bahuvrīhi *(τρί)-πους* auch als Maßbezeichnung verwendet wurde. Etwas Ähnliches ist es auch, wenn das alte, homerische *πανδήμιος* mit deutlich suffixalem *-ιος* im Attischen durch *πάνδημος*, das nach außen hin ganz wie ein Bahuvrīhi aussieht, ersetzt wird (s. S. 21). Vergleichbar ist auch folgender Fall: Statt des geläufigen und offenbar alten Ableitungskompositums *δμοπάτριος* (wiederum mit *-ιος*, s. S. 21 [ganz unten], vgl. Schwyzer Gr. Gr. I, 437, Anm. 2) treffen wir ganz vereinzelt, nämlich als Formulierung eines attischen Erbgesetzes *δμοπάτωρ* (Pl. *Lg.* 924 e, Isaeus 11. 1). Da diese Form ein genaues Gegenstück in altpersisch *hamapitā* hat, pflegt man sie als ererbt zu betrachten (s. Schwyzer Gr. Gr. I, 437). Doch macht diese Form, jedenfalls vom Griechischen aus betrachtet, einen relativ jungen, wenn nicht gar künstlichen Eindruck<sup>20</sup>). So können wir an verschiedenen Beispielen sehen, wie besonders im Attischen und damit auch im spätern Griechischen eine gewisse Tendenz besteht, die Grenzen zwischen den Bahuvrīhi und den Ableitungskomposita zu verwischen. Die grundsätzliche Trennung wird aber dabei nicht aufgehoben.

Da wir gesehen haben, daß ein sehr häufiges Merkmal der Ableitungskomposita das Suffix *-ιο-* ist, können wir uns auch noch fragen, wie weit dieses Suffix bei den andern Kompositionstypen gebraucht wird. Daß es in erster Linie bei den präpositionalen Rektionskomposita, also einer Unterabteilung der Ableitungskomposita vorkommt, ist schon längst bekannt, ebenso, daß es bei den verbalen Rektionskomposita sehr selten ist. Aber auch bei den Bahuvrīhi sind sie alles andere als häufig. Bei Homer, dem man doch aus metrischen Gründen eine reichere Verwendung dieses Suffixes zutraut (so Williger, Sprachl. Untersuchungen zu den Komposita der griech. Dichter des 5. Jh., S. 7f.), ist mir kein einziges sicheres Beispiel bekannt. Was ich in meiner Wortbildung der hom. Sprache S. 203 noch dafür ausgegeben habe, sind entweder – soweit sie klar sind – Ableitungskomposita wie *ἐννεάβοιος* oder dann Bildungen wie *πολυδίπιος* (*Δ* 171), das als Verstärkung von *δίπιος* (Trag.) aufgefaßt werden darf. Das Suffix *-ιο-* ist also deutlich grund-

<sup>20</sup>) Ein Hinterglied *-πάτωρ* scheint ursprünglich nur im Determinativkompositum wie *προπάτωρ* möglich gewesen zu sein, was ich in den IF. 59. 28f. ausgeführt habe. Wenn Aeschylus statt *ἐνπατρίδης* «von einem edlen Vater stammend, adlig» *ἐνπάτωρ* (*Pers.* 970) setzt, so ist das eine durchaus künstliche Umbildung.

sätzlich auf die Ableitungskomposita beschränkt. Aber auch eine Erweiterung durch bloßes *-o-* ist bei den verbalen Rektionskomposita und ursprünglich auch bei den Bahuvrīhi nicht gebräuchlich, vgl. Sommer IF. 58, 72f.

So zeigen unsere Untersuchungen, daß die Bildungen, welche wir unter dem Namen Ableitungskomposita zusammengefaßt haben, eine sowohl semantisch als auch formell ziemlich einheitliche und sich im allgemeinen scharf gegenüber den andern Gruppen abhebende Sondergruppe darstellen. Meine Aufgabe war es, diesen besondern Typus aufzudecken und zu skizzieren. Ihn gründlicher zu untersuchen, mag späterer Zeit überlassen sein.

Immerhin darf man jetzt schon die Frage stellen, ob wir auch der indogermanischen Grundsprache eine solche besondere Gruppe zuweisen dürfen. Dabei ist es uns klar, daß bloße semantische Übereinstimmung zwischen den Einzelsprachen für eine solche Annahme noch nicht genügt, sondern daß wir jetzt in erster Linie auf formelle Eigentümlichkeiten achten müssen. Wenn man nun in Wackernagels Altind. Gramm. II 1. 106ff. die Beispiele für die Komposita anschaut, bei denen das Hinterglied die Erweiterung *-ya-* (= gr. *-ω-*) zeigt, ist man darüber überrascht, wie sehr sich solche Bildungen mit den griechischen Ableitungskomposita decken. Es sind dies erstens präpositionale Rektionskomposita, z. B. *ádhi-gart-ya-* «auf dem Wagensitze befindlich», dann Maßbezeichnungen wie *dásamās-ya-* «zehn Monate alt» und solche, die mit *pana-* «eine bestimmte Münze», *śāna-* «ein bestimmtes Gewicht» und ähnlichen Wörtern zusammengesetzt sind, ferner drittens Komposita mit *sa-*, *samāna-* (im Sinne von gr. *δμο-*) z. B. *sá-garbh-ya-* «aus demselben Leibe geboren», und endlich viertens Bildungen wie *viśvādev-ya-* «auf alle Götter bezüglich». Im Veda gibt es allerdings auch einige richtige Bahuvrīhi mit *-ya-*, doch ist diese Freiheit vielleicht nur dichterisch. Auf alle Fälle ist die Ähnlichkeit mit dem Griechischen auffallend. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß auch die Erweiterung durch *-a-* besonders häufig bei Maßangaben, z. B. *tri-vats-á-* «dreijährig» (Wackernagel a. O. 110f.), und sog. kollektivistischen Komposita, z. B. *śad-rc-ám* «Hexade von Strophen» (S. 112f.) vorkommt, was an Bildungen wie *ἡμι-τάλαντ-ον* (s. S. 20 und 24) erinnert. Besonders einleuchtend ist dabei der Vergleich von awestisch *θri-padēm* «Länge von drei Fuß» mit gr. *τρι-πεδος* «drei Fuß messend» u. ä. (s. S. 19f., vgl. Sommer IF. 58. 72).

Bei dieser weitgehenden Ähnlichkeit, die zwischen den griechischen und den indo-iranischen Ableitungskomposita besteht, dürfen wir wohl diesen Typus schon für die indogermanische Grundsprache in Anspruch nehmen. Freilich handelt es sich nicht eigentlich um einen Kompositionstypus, sondern, wie wir oben (S. 17) gesehen haben, um adjektivische Ableitungen, welche nur diese eine Besonderheit aufweisen, daß sie von Wortgruppen abgeleitet sind und damit notgedrungen das Aussehen von Zusammensetzungen erhalten. Die Suffixe *-\*ijo-* und *-\*o-* sind ja sonst auch bei gewöhnlichen Ableitungen gebraucht. Da sich außerdem die Dvanda, wenn überhaupt, erst einzelsprachlich entwickelt haben



(Sanskrit, Mittel- und Neugriechisch, Slavisch) und auch die Determinativkomposita sich im Indogermanischen nicht als lebendiger Typus nachweisen lassen (vgl. oben S. 16), sehen wir wieder den Satz bestätigt, daß für die Grundsprache eigentlich nur die verbalen Rektionskomposita und die Bahuvrīhi übrig bleiben<sup>21</sup>).

---

<sup>21</sup>) Siehe etwa Jacobsohn Gnomon 2. 383. – Man kann hier einen Schritt weitergehen und, einen alten Gedanken weiter ausführend (s. Schwyzer Gr. Gr. I 454), sagen, daß sowohl die verbalen Rektionskomposita als auch die Bahuvrīhi eigentlich dem Sinne nach Relativsätzen entsprechen, z. B. *τοξο-φόρος* = *ὃς τόξον φέρει* oder *λεύκ-ασπις* = *οὗ ἡ ἀσπίς λευκή (ἔστιν)*. Die idg. Komposita wären also nicht nur teilweise, sondern grundsätzlich immer Ersatz für (noch nicht vorhandene) Nebensätze. Auch die Tatsache, daß es zwei Kompositionstypen sind, wäre dann nicht zufällig: Sie wird eben dadurch begründet, daß das Indogermanische zwei Haupttypen von Sätzen kannte, nämlich den Verbalsatz und den Nominalsatz. Dem ersteren würden die verbalen Rektionskomposita, dem letzteren die Bahuvrīhi entsprechen.